

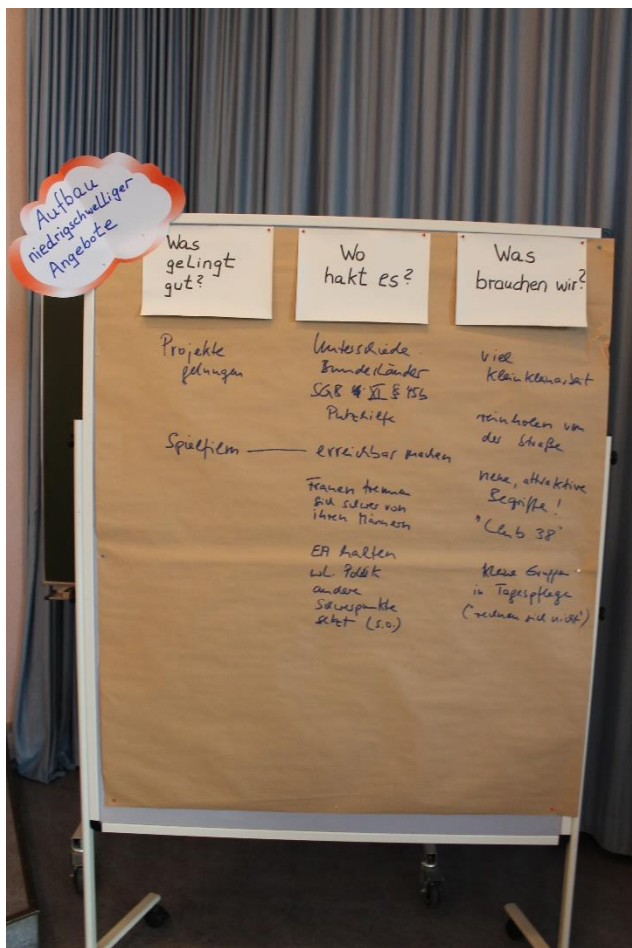
Vernetzungstag

Bunt, aber unsichtbar? Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund kultursensibel ansprechen, beteiligen und unterstützen

Kassel, 6.09.2018

Was bewegt uns – was wollen wir bewegen?

Vier Themen wurden für den weiteren Erfahrungsaustausch gemeinsam formuliert und an Thementischen diskutiert:



1. Aufbau niedrigschwelliger Angebote

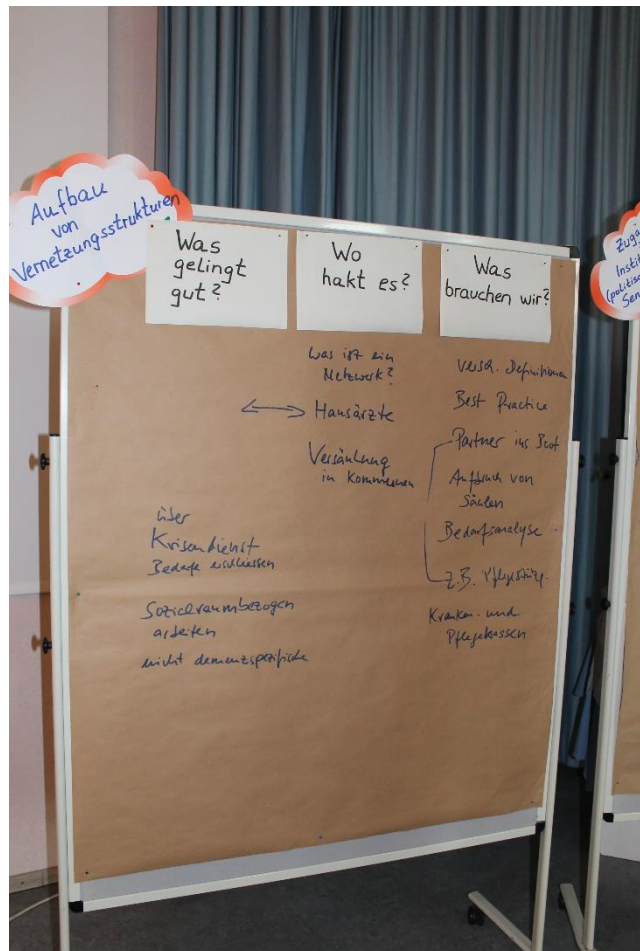
Es gibt eine große Vielfalt an niedrigschwelligen Projekten, die in den Bundesländern aufgebaut wurden. Häufig wissen die Betroffenen jedoch nichts von den Angeboten, so dass die Zielgruppen letztendlich häufig nicht erreicht werden. Hinzu kommt, dass die Finanzierungsmöglichkeiten über SGB XI §45 b unterschiedlich umgesetzt werden.

Es wurde betont, dass es wichtig ist, die Menschen mit Demenz und die Angehörigen direkt anzusprechen, ihnen etwas zuzutrauen und sie mit ins Boot zu holen. Die Tagespflege würde sich für die Anbieter nur in großen Gruppen lohnen, benötigt werden aber Kleingruppen. Hierfür sollten die Rahmenbedingungen verbessert werden. Für die

Bewerbung von Angeboten sollten z.T. neue Begriffe verwandt werden, die die Zielgruppe direkt ansprechen. Ein Dauerthema in den Angeboten ist die Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen. Die Politik sollte insgesamt den Aufbau niedrigschwelliger Angebote stärker in den Fokus nehmen und fördern.

2. Aufbau von Vernetzungsstrukturen

Zu Beginn sollte immer der Bedarf festgestellt und entschieden werden, wer vor Ort beteiligt werden muss. Hierzu eignet sich z.B. eine Kontaktliste mit Ansprechpartnern für bestimmte Themen (z.B. Ausländerbeirat). Pflegestützpunkte und beispielsweise die Alzheimer Gesellschaft sollten ebenfalls einbezogen werden. Die Zusammenarbeit mit Hausärzten funktioniert oft nicht zufriedenstellend im Hinblick auf ihre Rolle als Mittler zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Aber es gibt auch positive Beispiele wie zum Beispiel im Landkreis Hildesheim. Hilfreich wäre eine Darstellung von Best-Practice-Beispielen, die aufzeigen, wie Netzwerke funktionieren. Im Fokus der Projekte sollte der Sozialraum stehen, nicht das Thema Demenz, das für viele nach wie vor abschreckend wirkt.

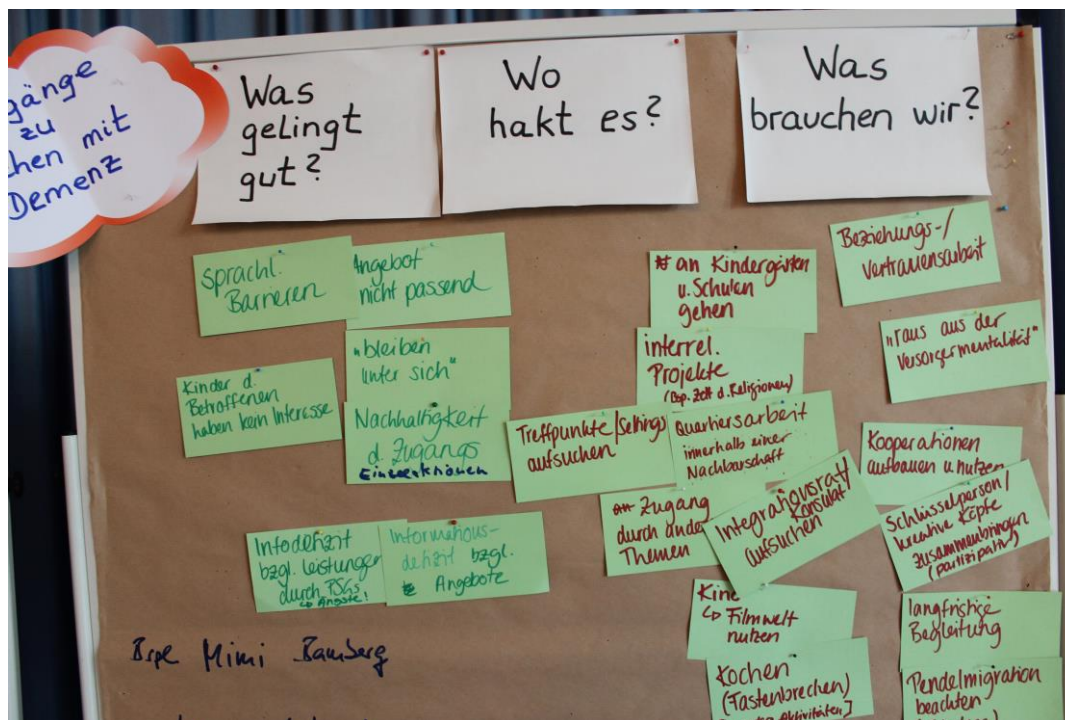


3. Zugänge zu Institutionen/(politische) Sensibilisierung

Die Führungsebene von Institutionen und Einrichtungen sollte sich das Thema Demenz und Migration zu eigen machen. In der Pflege sollte es Kulturbeauftragte geben – analog zu Frauen- und Datenschutzbeauftragten. Die Ausbildungsinhalte in der Pflege sollten angepasst, aktualisiert und erweitert werden. Dabei sollte die kultursensible Pflege ein eigener Themenblock sein.

4. Zugänge zu Menschen mit Demenz

Es gibt viele Aktionen, Vorträge etc., die jedoch kein nachhaltiges Handeln und keine Konsequenzen nach sich ziehen. Vorhandene Institutionen wie z.B. der Integrationsrat oder Konsulate werden noch zu wenig genutzt. Es besteht nach wie vor ein großes Informationsdefizit, was die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund anbelangt. Weiterhin sind viele Angebote zu wenig durchmischte, die Menschen mit Migrationshintergrund bleiben häufig zu sehr unter sich. Nach wie vor existieren Sprachbarrieren.



Häufig sind die Kinder der Menschen mit Migrationshintergrund nicht bereit bzw. interessiert, ihre Eltern in Bezug auf Demenz zu unterstützen, z. T. auch aus Scham.

Alle betreffenden Akteure sollten in der Gemeinde stärker zusammenarbeiten, bereits jetzt muss die kommende Generation eingebunden werden. In Kindergärten und Schulen sollte Demenz bereits thematisiert werden, um das Thema zu enttabuisieren.

Hilfe und Angebote werden oftmals von der Zielgruppe nicht angenommen, wenn Sie das Stigma „Betreuung“ haben. Man sollte sich vor allem im interkulturellen Bereich von der „Versorgungsmentalität“ verabschieden. In der Praxis funktioniert das Zusammenbringen von Menschen mit Demenz aus verschiedenen Kulturen, wenn in der Gemeinde gemeinsame niedrigschwellige Aktionen wie z.B. gemeinsames Singen, Kochen usw. angeboten werden. Es empfiehlt sich, Kooperationen aufzubauen und zu nutzen, die Quartiersarbeit zu stärken und auszubauen und die vorhandenen Kontakte und Netzwerke besser einzubinden und zu nutzen.

Schlussrunde und Wünsche an die Netzwerkstelle

Die Teilnehmenden begrüßten das Treffen als gewinnbringende Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung. Als hilfreich wurde bewertet, verschiedene Projekte und Mitstreiter/innen kennengelernt zu haben, die aktuell im Themenfeld Demenz und Migration aktiv sind, und gute Anregungen für die Entwicklung von Zugängen zu Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund erhalten zu haben. Auch die Empfehlung, sich auf kleine Schritte und Nachhaltigkeit zu besinnen, statt sich in vielen Projekten zu verzetteln, wurde als wichtig bezeichnet.

Die Teilnehmenden wünschten sich einen regelmäßigen Austausch untereinander, z.B. über einen themenbezogenen E-Mail-Verteiler. Gewünscht wurden zudem Kurzbeschreibungen („Steckbriefe“) zu vorhandenen Projekten und Angeboten im Bereich Demenz und Migration. Ein weiterer Wunsch waren weitere länderübergreifende Vernetzungstage, auch zweitägig, um den Austausch weiter zu befördern.